

Gewebeprobe lösen Ängste aus

Tiere auf BVD-Virus testen – Infoveranstaltung mit Landwirten und Fachleuten

Rattiszell. (hab) Ab dem 1. Januar 2011 ist jeder Rinderhalter verpflichtet seine Tiere auf Bovine-Virusdiarrhoe, kurz BVD, untersuchen zu lassen. Abgesehen davon, dass dieses Virus in einem absolut geringen Anteil auftritt, vermutet die „Interessengemeinschaft für gesunde Tiere“ (IggT) hinter dieser Verordnung und dem vom Ministerium angebotenen Weg zur Untersuchung über den Tiergesundheitsdienst (TGD) deutlich mehr.

Vor allem äußern viele Rinderhalter Bedenken dahingehend, dass die an den TGD eingeschickten Gewebeprobe zu Genanalysen herangezogen werden. Die IggT und eine Reihe von Verbänden nutzten nun die Kürze der Zeit vor dem Jahreswechsel, um ein Labor ausfindig zu machen, das höchstqualifizierte Untersuchungen und höchstmöglichen Datenschutz gewährt. Dieses BVD-Sanierungsprogramm wurde im Gasthaus Ettl in Rattiszell vorgestellt. Der Vorsitzende der „Arbeitsgemeinschaft noch produzierender Landwirte in Ostbayern“ (AnpLO), Wolfgang König, zeigte sich über die große Anzahl an Interessierten erfreut, sei dies doch ein Beweis für eigenverantwortliches Denken und Handeln der Bauern.

Durch die IggT sei ein Labor gefunden worden, das den Landwirten Sicherheit gebe, damit die Ohrstanzproben nicht in falsche Hände gerieten und für genome Daten missbraucht würden. In Vertretung der gastgebenden IggT informierten Irmgard Enghart und H. Gruber von den medizinischen Laboratorien Dr. Staber in München umfassend über die Problematik.

Missbrauch befürchtet

Demnach sei die Verordnung zwingend. Wer seine Tiere nicht untersuchen lasse, dürfe sie nicht mehr von einem Ort zu anderen bringen, ansonsten drohten ihm hohe Buß- und Zwangsgelder. Bisher wurde lediglich der TGD als Vertragspartner für die Untersuchungen angeboten, was von den Landwirten kritisch betrachtet werde, seien doch eine Reihe von Regelungen wie die fehlende Haftungsübernahme, verbunden mit der Untersuchung durch

den TGD, zweifelhaft. Sogar das Eigentum an den Gewebeprobe werde abgesprochen. Große Sorge bereite zudem den Landwirten die Befürchtung, dass die Gewebeprobe zur DNA-Analyse herangezogen würden und dadurch Gendatenerhebungen folgten.

Der Gesetzgeber stülpe hier dem Landwirt Verordnungen über. Das Ministerium erteilte allerdings Dr. Staber den Zugang zur Tierdatenbank, denn letztlich müssen die Ergebnisse in der Hi-Tierdatenbank festgeschrieben werden.

Dazu käme die wirtschaftliche Seite dieser Maßnahme. Rund sieben Euro je Tier habe der Besitzer pro Untersuchung zu leisten; an der Mehrwertsteuer verdiene der Staat. Ein Mitarbeiter des TGD bezifferte den Wert der Ohrstanzen mit zehn Millionen Euro. Der TGD rechne mit einem Umsatz von neun Millionen Euro durch Untersuchungsmaßnahmen. Dabei kenne man das Virus seit über 40 Jahren, ohne dass es bisher für Aufsehen sorgte. Andernfalls wisse man auch, dass eine Ausrottung nicht möglich sei. Die Zahl der betroffenen Tiere sei aber in Deutschland äußerst gering.

Landwirte mit Eigeninitiative

Die Verordnung könne aber trotzdem nicht gekippt werden. Das BVD-Sanierungsprogramm aber biete den Landwirten eine Sicherheit und werde von vielen Verbänden als Alternative unterstützt. Der Landwirt müsse wissen, dass es zu einer weiteren Untersuchung des ursprünglich BVD-freien Tieres kommen könne, wenn im Bestand ein Tier positiv getestet wurde. Dann sei der gesamte Bestand nochmals zu testen. Der TGD melde den Befund gleich zu den Hi-Tierdaten. Für das Sanierungsprogramm allerdings sei der Landwirt verantwortlich. Mit den Laboratorien Dr. Staber&Kollegen aus München habe man eine Alternative gefunden, bei der lediglich die eingesendeten Proben Inhalt des Untersuchungsvertrages und nichts darüber hinaus seien. Es erfolge ausschließlich eine Untersuchung auf BVDG, keine DNA/RNA-Analyse. Die Mitteilung des Befundes bekomme anders als beim TGD der Tierhalter. Zugleich werde das

Ergebnis an die Hi-Tierdatenbank gemeldet. Auch werden die Gewebeprobe nach der Analyse endgültig entsorgt. Der Datenschutz wird ebenfalls gewährleistet.

Der Transportweg

Derzeit regelte der TGD den Transport der Gewebeprobe über die Milchfahrer, die diese mitnehmen und in den Molkereien in die Sammelbehälter abgeben. Nun seien die Landwirte aufgerufen, diesen

Weg bei Milchfahrern und Molkereien auch für die Untersuchung durch das Labor Staber zu fordern. Bisher funktionierte der Postweg. Die Kosten trägt das Münchner Labor. Dessen Mitarbeiter Gruber stellte den Bauern seine Arbeit vor. Demnach betreibe das Labor bundesweit zehn Labors mit 500 Mitarbeitern und sei primär in der Humanmedizin tätig. Lange war das Labor Bayerns größtes BSE-Labor. Er sagte seine Mitarbeit zu, um so eine Wettbewerbssituation zu schaffen.